

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

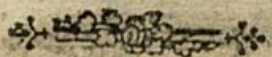
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

LXXXII. Fortsetzung des ein und achtzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024



Die gewässerten Kalbfelle kommen nunmehr in den Kalkächer, worinn sie wenigstens 4. Wochen liegen müssen. Nach dieser Zeit werden sie gehäret, indem sie auf einen Schabebaum gelegt, und mit einem Stock abgerieben werden. Die Haare welche fest sitzen bleiben, müssen mit dem Schabeisen abgenommen werden.

Aus den Schaffellen werden die geringern Sorten von Pergament, als: weiß Schafpergament, Schreibtafelpergament, gefärbtes Pergament; — Aus den Kalbfellen aber narbigtes Pergament, Stickerpergament, Malerpergament Schreibpergament, und Dels- oder Rechenhäute verfertigt.



LXXXII.

Fortsetzung des ein und achtzigsten
Stücks.

Bei dem weißen Schafpergament, welches die Buchbinder zum Einbinden der Bücher gebrauchen, schabet der Pergamentmacher das Schaffell, woraus dies Pergament entstehen soll, so lange auf der Narbenseite, bis sie recht weiß wird. Da es aber durch das Beschaben

ben



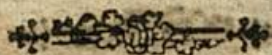
den sehr dünne wird, so wird es auf der Fleischseite mit Leimwasser bestrichen, worinn etwas von gestiebter Kreide eingerührt ist. Hierauf wird es auf der Narbensseite so sauber wie möglich noch nachgeschabt, diese Seite mit untermischtem Leimwasser von Pergamentspänen getränkt, und die Fleischseite zum zweiten Mal mit Kreide und Leimwasser mit einem Pinsel angestrichen. Endlich werden diese Häute, noch auf der Fleischseite abgebimselt. *)

Das Schreiftafelpergament ist dasjenige, worauf mit Bleistift geschrieben, und die Schrift wieder ausgelöscht werden kann. Man nimmt hierzu eben nicht die besten Felle, weil sie ohne hin einen Anstrich erhalten. Dieser Anstrich besteht aus gestiebter Kreide in Leimwasser eingerührt, welche vermittelst eines Pinsels zu vier wiederholten Malen, nachdem jeder Anstrich trocken geworden ist, aufgetragen wird. Beim vierten Male wird etwas Seifenwasser darunter gemischt um dem Pergament eine Glätte zu geben. Sobald

*) Das Bimsen besteht darinn, daß die auf die Kalbfelle gestrichene Kreide mit einem Bimsstein eingerieben wird, welches vornämlich auf der Fleischseite geschieht, damit das Kaltwasser völlig herausgetrieben, die Adern der Fleischseite weggebracht, und die Haut klar und rein werde.

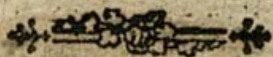
Sobald dieser Anstrich auf beiden Seiten trocken ist, wird er durchgängig mit Bimsstein fein gebimsset. Zuletzt wird das Pergament auf beiden Seiten bloß mit Seifenwasser angestrichen, und wenn dieser Anstrich halb trocken ist, wird es mit einer Bürste abgerieben. — Man reiniget zwar das Pergament, wenn es beschrieben ist, wieder mit Talg oder Bimsstein, indem man die Schrift damit abreibt; allein Talg macht die Schreibrtafel schmierig, und Bimsstein reibet den Kreidenanstrich ab. Besser ist es, wenn man etwas blaue Stärke oder Delblau auf das Pergament schüttet, und dieses mit einem wollenen Tuche abreibt. Die blaue Stärke nimmt die Schrift von der Schreibrtafel ab, ohne sie zu verletzen.

Zu den gefärbten Pergamenten wählet man die schlechtesten Leder, weil der Farbeanstrich alle Fehler bedeckt. Sie wurden besonders ehemals zu Bücherbänden häufig gebraucht. Man hat rothes, gelbes, grünes, schwarzes u. s. w. Das rothe erhält gewöhnlich seine Farbe vom Zinnober; der Grund aber wird mit Mennig gelegt, die man mit Wasser auf einem Reibstein reibet, und damit die Marbenseite zwei Mal anstreicht. Wenn dieser Grund völlig trocken, und mit Bimsstein das Rauhe abgerieben ist, so wird nun die eigentliche Zinnober-



farbe, gleichfalls mit Wasser abgerieben, aufgetragen. Hierauf wird etwas Farbe in Leimwasser gegossen, und damit die Narbenseite getränkt, welches auf der Fleischseite gleichfalls mit ungefärbtem Leim geschieht. Zuletzt wird die Farbe mit einem Leinölfirniß überstrichen. — Das gelbe Pergament wird mit Auripigment mit Leimwasser verdünnt, gefärbt, welches auf der Narbenseite zwei Mal aufgetragen, und diese Seite zuletzt, wie beim rothen Pergament, geleimtränket, und mit Leinölfirniß überzogen wird. — Das grüne Pergament ist entweder dunkelgrün oder meergrün. Zum dunkelgrünen bedient man sich einer Mischung von Auripigment und Indigo. Das meergrüne, welches die mehresten Weislaustigkeiten verursacht, wird mit einem Gemisch von Messingspänen, Salmiak, Urin und Küchensalz gefärbt. — Das schwarze, wird mit Rienruß und Leimwasser drei Mal angestrichen, und zuletzt mit Leinölfirniß überzogen.

Das narbigte Pergament, womit Bücher eingebunden werden, wird, nachdem die Häute gehäret, gekneiset, gebrunnet, und nochmals auf der Fleischseite mit dem Streichisen gestrichen, und dadurch das überflüssige Fleisch schon zum Theil abgenommen worden, folgendermaßen verfertiget: Die Haut wird in
den



den Rahmen gespannt, und aus dieser, also ausgespannten Haut, die Kalkbeize des Aeschers so rein als möglich, herausgebracht; denn ein Fell wird schwarz, wenn es mit dem Kalkwasser trocknet. Anfänglich nimmt der Pergamentmacher ein scharfes Ausspanneisen, und streicht das Wasser mit dem größten Nachdruck aus, jedoch mit Behutsamkeit, daß das scharfe Eisen nicht die Narben verlese. Hierauf wird die Narbenseite mit einem Pinsel mit reinem Wasser überstrichen. Die Fleischseite wird mit Kreide eingerieben, und mit einem stumpfen Ausspanneisen das Wasser wieder ausgestrichen, alsdenn wieder mit Kreide eingerieben, und solches ein paar Mal wiederholt, bis alles Kalkwasser aus der Fleischseite herausgestrichen ist. Nun wird diese Seite von neuem gebimsel, indem man die Kreide mit einem großen Stück Bimsstein einreibt, wodurch die Adern auf der Fleischseite abgerieben werden, damit die Haut klar werde. An dem ganzen Umfange der Haut schneidet nun der Pergamentmacher das Leimleder²⁾ ab. Zuletzt streicht er mit der Kreide auf der Haut nach der Länge herab, und insbesondere reibt er sie am Umfange der

H 2 Haut

2) Leimleder nennt man auch die kleinen Abgänge vom Leder bei den Handschuhmachern, woraus Leim gesotten wird.



Haut ein, vorzüglich im Schilde, d. i. an Stellen, die über den Hüftknochen gefessen haben, welche vorzüglich schwammigt sind, und daher in dem Aescher die mehreste Masse an sich ziehen. Nun wird der Rahmen umgekehrt, und auf der Narbenseite das Kalkwasser mit dem Ausspanneisen zum zweiten Mal herausgestrichen, die Haut in die Sonnenhitze gesetzt, und wenn sie völlig ausgetrocknet ist, mit dem Schabeisen beschabt. Soll das Pergament ganz narbigt werden, so werden mit dem Schabeisen nur die Höcker auf der Narbenseite weggenommen, diese mit Wasser begossen und mit einer Bürste gerieben. Dies Pergament erhält also keinen Anstrich, weil ihm schon die Narben von Natur einen Anstrich geben, und es kann fertig aus den Rahmen geschnitten werden. Von der Narbenseite des halbnarbigten Pergaments, wird durch das Schabeisen mehr, als von den ganznarbigten abgeschabet, dasselbe aber nachher durch Leimtränken³⁾ und

3) Das halbnarbigte Pergament verliert nemlich durch das stärkere Schaben mehr den natürlichen Glanz der Narben; um diesen zu ersetzen, wird aus Pergamentspänen in Wasser ein Leim gekocht, wozu noch etwas Seife genommen wird, der dem Pergament eine Glätte giebt. Mit diesem Leim wird es mit einem Pinsel auf der Narbenseite bestrichen und getränkt.



und Gölben⁴⁾ zugerichtet. Zu diesem halb-
narbigten Pergamente nimmt man Häute,
deren Grundhaare sich nicht völlig wegschaffen
lassen, die aber doch übrigens stark und gut
sind. Eben deswegen nimmt man auch zum
narbigten Pergamente nicht gern schwarze, oder
fleckige Felle, weil die schwarzen Grundhaare
noch nach dem Hären auf der Narbenseite stehen
bleiben, wie auf einem geschornen Barte,
welches der weißen Farbe des Pergaments
nachtheilig ist.

Das Stickerpergament brauchen die
Goldsticker, unter die Gold- und Silberfäden
zu legen. Es wird wie das narbigte Pergament
bereitet, nach dem Schaben geleimtränket und
gegölbet.

II 3

Das

4) Gölben oder Gilben heißt überhaupt gelb fär-
ben oder gelb anstreichen. Bei dem Pergament-
macher heißt es so viel, als das fertige halb-
narbigte Pergament von Kalbfellen auf der
Narbenseite mit einem dünnen gelben Anstrich,
der gewöhnlich aus Kreuzbeeren mit Wasser
gekocht, besteht, überziehen, damit es überall
eine gleiche Farbe erhalte, und die durch das
Schabeisen zu stark angegriffenen und weiß
gewordenen Stellen den übrigen gleich wer-
den.

100



Das Malerpergament ist dasjenige, worauf die Miniaturmaler malen. Es wird wie das andere Pergament, bis nach dem Trocknen in Rahmen behandelt; nach dem Leimtränken aber erhält es auf beiden Seiten noch einen feinen Anstrich von Bleiweiß, welches mit Wasser abgerieben, mit dem Pinsel sauber aufgetragen, und nachher mit Bimsstein abgerieben wird.

Das Schreibpergament, worauf sowol in Pastell gemalt, als auch geschrieben werden kann, wird, bis zum Trocknen, den vorigen Arten gleich, verarbeitet. Wenn aber die Haut in den Rahmen trocken geworden, so muß das Beschaben auf beiden Seiten mit vieler Geschicklichkeit geschehen, denn dies Pergament muß zwar glatt, zugleich aber auch etwas rauh seyn. Der Arbeiter muß daher die Kunst verstehen, das Schabeisen so zu führen, daß das Pergament beim Schaben etwas rauh bleibe. Der Bimsstein muß es hierauf wieder ziemlich glatt machen. Der Pergamentmacher schabet nemlich von der fein gesiebten, angefeuchteten und in Ballen geschlagenen Kreide mit einem Messer über die Haut, und reibt sie mit Bimsstein, welcher zu diesem Gebrauch erst auf einem Sandstein abgeschliffen werden muß, um ihm eine bequeme, glatte Fläche zu geben. Man kann
auf



auf diesem Pergament zwar auf beiden Seiten schreiben, doch ist die Fleischseite dazu die beste.

Die Rechenhäute endlich sind Pergamenthäute, die zu Schreibtafeln gebraucht, und mit Delfarbe angestrichen, daher sie auch Delfhäute⁵⁾ genannt werden. Man kann darauf mit Bleystift und sogar mit Tinte schreiben. Die Farbe dieses Pergaments ist zwar wachsgelb, wegen der aufgestrichenen Delfarbe, es hat aber vor dem übrigen Schreibepergament den Vorzug, daß man die Schrift der Delfarbe wegen bloß mit dem Speichel auslöschen kann, und daß es vorzüglich dauerhaft ist. Die Felle zu diesem Pergament werden eben so, wie die zum Schreibepergament bis zum Schaben behandelt. Nach dem Schaben aber wird auf beiden Seiten der erste Farbengrund, welcher aus Leimwasser mit etwas Bleyweiß vermischet, besteht, aufgetragen. Wenn dieser Leimfarbengrund trocken ist, so streicht man Bleyweiß zart gerieben, mit Leinölfirniß gemischt, auf jeder Seite viermal auf. Doch muß jeder Anstrich gut trocken werden, ehe ein neuer geschieht. Wenn die Farbe völlig trocken ist, so wird das Pergament endlich noch mit einem Schabeisen glatt geschabet.

5) Von einigen werden sie fälschlich Eselshäute genannt.



LXXXIII.

Alleley Merkwürdiges auß der Natur-
geschichte des Hasen.¹⁾

Der Hase, dieses allgemein bekannte Thier, hat in seiner Naturgeschichte so viel Merkwürdiges, daß es sich wol der Mühe verlohnt, ihn etwas näher, als blos nach seiner äußerlichen Beschaffenheit kennen zu lernen.

Dieses, an allen europäischen Tafeln so beliebte Thier, wird von den Morgenländern gänzlich verachtet. Das mahomedanische und noch lange vorher das jüdische Gesetz, haben zwar wirklich den Genuß des Hasenwildprets, wie des Schweinefleisches untersagt; die Griechen und Römer aber, haben es für eben so schätzbar, als wir, gehalten. Sein Wildpret ist in der That fürtrefflich, so gar sein Blut läßt sich, als das schmackhafteste und süßeste, unter allen Arten, genießen. Das Hasenfett aber hat keinen Antheil an der Leckerhaftigkeit seines Wildprets; denn so lange der Hase noch auf dem Felde in Freyheit lebt, wird er nie Fett ansehen. Im Hause hingegen erzogen, ist er in Gefahr, an allzuhäufigem Fette zu sterben.

Der

1) Lepus Timidus.